



Durchs Ohr ins Herz – mein Kurzkrimi als Hörbuch

von Barbara Steuten

Schon oft haben mich Zuhörer:innen gefragt, ob ich meine Bücher nicht als Hörbuch einsprechen könnte, weil ihnen die Lesung so gut gefallen hatte. Im Dezember bekam ich nun die Gelegenheit, einen Kurzkrimi in einem Tonstudio einzusprechen und als Weihnachts-Kurzkrimi-Sammlung mit vier tollen Kolleginnen und Kollegen als Hörbuch herauszubringen.

Für den Tag der Aufnahme hatte der Wetterbericht vor Schnee und Blitzeis gewarnt – und im Rheinland ist die Ankündigung schon genug Grund für chaotische Verkehrsverhältnisse. Aber „Fürchtet euch nicht“ war nicht das Motto des Tages, sondern der Titel unseres kleinen Hörbuchs.

Im Schneeregen fuhr ich auf den Parkplatz an der angegebenen Adresse. Ich war gehörig zu früh und überlegte gerade, ob ich im kalten Auto warten sollte, als ich neben mir meine Kollegin Brigitte entdeckte. Ich war also an der richtigen Adresse und froh, nicht alleine nach dem Studio suchen zu müssen.

Umgeben von Lagerhallen und Parkplätzen lag das Studio im Keller eines Hauses, in dem es auch Büros und Wohnungen zu geben schien. Auf den Klingelschildern am Eingang fanden wir keinen Hinweis, aber wir waren uns sicher, dass wir am richtigen Ort waren. Kollege Thomas, der die Idee für das Hörbuch hatte und den Besitzer des Studios sehr gut kennt, hatte uns den Weg ausführlich beschrieben und uns sogar den Eingang zum Studio auf Google-Maps markiert. Wohl aus gutem Grund. Während meine Kollegin noch überlegte, wo wir klingeln sollten, um ins Haus zu gelangen, drückte ich probeweise gegen die Haustür. Sie gab uns widerstandslos den Weg frei. Eine Klingel im Tonstudio wäre auch blöd gewesen. Entweder hätte man sie nicht gehört, weil der Raum schallisoliert ist, oder der Klingelton hätte die Aufnahmen stören können.

Die Treppe in den Keller war breit und führte uns zu einer Metalltür. Dahinter erwarteten uns bereits Thomas, Isabella und der Tontechniker Mike. Er wippte auf seinem Drehstuhl und zog sich an den Schreibtisch mit dem großen Bildschirm heran. In seinem Rücken stand ein Keyboard, davor eine ausgemusterte Couchgarnitur, auf der wir uns niederließen. Die Jacken stapelten wir auf einem Sessel. Freude und eine leichte Anspannung machten sich in meinem Bauch bemerkbar.

Der Raum war ausgelegt mit alten Teppichen. Zwischen Mikes Technik-Zentrale und der Tür befand sich eine Art Theke mit drei Barhockern. Gegenüber auf der anderen Seite des Raumes warteten mehrere E-Gitarren, ein Schlagzeug und ein paar Mikrofonständer auf ihren nächsten Einsatz.

Und dazwischen lag die Sprecherkabine. Die Wände waren mit grauem Schaumstoff ausgekleidet, dessen Struktur an Eierkartons erinnerte. Ein dicker Teppichboden schluckte jeden Schritt. Ein Stuhl, ein Notenständer und ein Kopfhörer – das war's. Nichts für Leute mit Klaustrophobie.

Wir legten die Reihenfolge fest und diskutierten, ob wir ein Intro und Outro haben wollten. Mike spielte uns verschiedene Musikstücke vor. „Im Buch gibt es Kapitel und Überschriften. Beim Hörbuch müssen wir die Beiträge akustisch voneinander trennen, damit der Hörer eine Orientierung hat.“ Unsere Wahl fiel auf die Orgel-Variante, die sowohl weihnachtlich als auch kriminell spannend klang.

Dann ging es endlich los. „Jeder Versprecher kostet sieben Euro extra“, sagte Mike, lachte und schickte Thomas in die Sprecherkabine, um das Intro und das Outro einzusprechen. Wir lachten auch und hofften, dass es nur ein Scherz war.

„Immer den gleichen Abstand zum Mikro und schön nah ran.“ Mikes Anweisungen begleiteten Brigitte in die Kabine. Sie machte ihre Sache richtig gut. Dann war Isabella an der Reihe. Sie ist nicht nur Autorin, sondern auch Schauspielerin und vertraut mit solchen Situationen vor Kamera oder Mikrofon. Ihr Vortrag war perfekt. Die Geschichte super spannend. Meine Nervosität stieg. Dummerweise hatte ich die lustigste Geschichte mitgebracht, mit der man das Publikum gerne verabschiedete. Somit war ich dazu bestimmt, meinen Beitrag als Letzte einzusprechen. Der Druck im Magen stieg.

Auch Thomas saß nicht zum ersten Mal vor dem Mikrofon. Gekonnt las er seine Geschichte vor. Wir konnten ihn alle gut hören, während er über Kopfhörer nur sich selbst hören konnte und nicht von unserem Gekicher gestört wurde.

Endlich schickte mich Mike in die Kabine. Sobald die Türe hinter mir geschlossen war, war es absolut still. Erschreckend still. Ich setzte die Kopfhörer auf und hörte Mikes Stimme. Er erklärte mir, wann ich loslegen konnte und was ich tun sollte, wenn ich mich verhaspelte. Auf Thomas Empfehlung hin, las ich meine Geschichte direkt vom Notebook ab. So vermied ich Papierrascheln und Pausen am Ende einer Seite. Ich legte los. Die Geschichte nahm Fahrt auf und ich wurde mit jedem Abschnitt sicherer. Das Ende war schon absehbar und dann versagte mir meine Zunge den Dienst und verdrehte die Buchstaben. Mist! Mund halten. Warten bis Mike sich über Kopfhörer meldete. Warten bis er die falsche Stelle gefunden hatte. Warten bis er mir sagte, wo ich wieder einsetzen konnte. Warten auf den Piepton. Und dann auf zum Endspurt. Geschafft!

Was für ein Vergnügen! Und was für eine Arbeit! Dabei habe ich nur eine Kurzgeschichte eingesprochen. Jetzt kann ich mir vorstellen, was es heißt, ein komplettes Hörbuch einzusprechen. Das macht man nicht mal eben in einer viertel Stunde. Das dauert Tage.

Welche Arbeit in der technischen Umsetzung, dem Aussteuern und Schneiden, dem Erstellen des Covers und dem Einstellen bei Audible noch steckte, kann ich nur ahnen. Aber so ein „eigenes“ Hörbuch zu haben, ist schon etwas Besonderes.

Hier gibt es unser Weihnachts-Hörbuch: <https://www.audible.de/pd/Fuerchtet-Euch-Nicht-Hoerbuch/B0BPYQS31L>